

Mit aller Kraft, mit aller Liebe Leben in Afghanistan

Woran denken Sie, wenn Sie „Afghanistan“ hören? Krisengebiet, Taliban, Armut? Und, würden Sie dorthin reisen? Würden Sie dort leben wollen? Nein? Karla Schefter tut es. Sie leitet ein Krankenhaus in der Provinz Wardak, Distrikt Chak, das Chak-e-Wardak Hospital. Seit gut 18 Jahren lebt die Projektleiterin je neun Monate in Afghanistan für die Patienten, drei Monate in Deutschland für die Spenden.

Drei Kriege hat Karla Schefter am Hindukusch miterlebt – weitere nicht ausgeschlossen. Umso wichtiger ihre Arbeit. Das Hospital: einzige Hilfsstelle für über 400.000 Bewohner von Wardak. Aber auch aus dem 65 Kilometer entfernten Kabul und weiter weg gelegenen Provinzen kommen Kranke Meile um Meile, in der Hoffnung auf medizinische Versorgung. Die ehemalige leitende OP-Schwester der Dortmunder Städtischen Kliniken fuhr im Rahmen eines EU-Projektes nach Wardak, wollte nur ein paar Monate bleiben, dem damaligen Projekt auf die Sprünge helfen. Daraus wurden Jahre. Ende offen



Karla Schefter: „Der Anfang des Hospitals startete bescheiden mit Küche, Wäscherei, Esssaal, 20 Betten“, die Finanzierung stand auf Messers Schneide. Hartnäckig arbeitete sie weiter und – tatsächlich – die Klinik wächst, das Projekt gewinnt Spender. Inzwischen verfügt das Haus über OP-Räume, Röntgenabteilung, Labor, Apotheke, Physiotherapie-Abteilung, Impfzentrum und eine Zahnarztpraxis. Die Anzahl der Betten ist auf 60 gestiegen.

Frauen erwünscht

„Wir betreuen vor allem Frauen und Kinder. Sie machen 70% unserer Patienten aus. Krieg und Dürre ziehen Unterernährung und Infekte nach sich, unter denen besonders Frauen und Kinder leiden.“ Das Chak-e-Wardak ist zwar nicht das einzige Hospital in Afghanistan, aber das einzige, welches sich intensiv um diese sonst benachteiligten Patienten kümmert.

In einem Land, das das Patriarchat streng lebt, stehen die Chancen für Frauen nicht gut, in medizinischer Hinsicht nicht und auch nicht in Hinsicht auf Ausbildung. „Wir haben schon während der Talibanzeit begonnen, Frauen auszubilden“, erklärt Karla Schefter. Und weiter: „Unserem Haus ist ein Ausbildungszentrum angegliedert. Dort schulen wir Kranken-schwestern, Behindertenbetreuerinnen, Gesundheitserzieherinnen. Unser 64köpfiges Personal besteht inzwischen zu einem Viertel aus Frauen.“

Noch eines ist der Leiterin sehr wichtig: Zusammen mit den hiesigen Menschen das Projekt zu tragen, es zu beleben. Sie will sich nicht – ein entscheidender Fehler in anderen Hilfsprojekten – über die Afghanen „stülpen“. „Wir leben von den vielen Talenten, die zusammenwachsen und dieses Krankenhaus möglich machen.“ Hilfe müsse immer den Verhältnissen angepasst sein, sagt Karla Schefter, „Sie muss pragmatisch sein und darf nicht über die Köpfe der Bevölkerung hinweg passieren“.

5.000 pro Monat

Die gute Zusammenarbeit zwischen Projektleiterin, einheimischen Ärzten, Schwestern, Pflägern ist Voraussetzung für den Arbeitsprozess. Zwischen Juni und September kommen 5.000 Patienten pro Monat zur Klinik. Vielen machen Durchfälle zu schaffen, hervorgerufen durch mangelnde Hygiene und

die Düngung der kargen Äcker mit menschlichem Kot. Außerdem setzen die bei uns ausgestorbenen Krankheiten wie Cholera und Typhus den Menschen zu. Weit verbreitet sind auch Nierenerkrankungen durch kaltes Wasser und das Schlafen auf nacktem Boden.

Im Winter sind es vor allem Erkältungen. Dann kommen rund 2.000 Kranke zum Hospital – mehr können durch die dann kaum begehbaren Wege die Klinik nicht erreichen. Es ist eben nicht wie in unseren Breitengraden, Ärzte aussuchen, schnell zu den Praxen fahren. Trotz des Chak-e-Wardaks gibt es medizinisch mehr als genug zu tun. „Die Lebenserwartungen liegen bei 43 Jahren. Das Gesundheitssystem liegt im Argen. Wer Krebs hat oder unter Herzbeschwerden leidet, stirbt ohne Hoffnung auf Heilung. Es gibt im ganzen Land keine Krebsbehandlung, keine Chirurgie, keine Dialyse und keine Neurologie.“ Dazu kommt, dass in Afghanistan der Titelschutz für medizinische Berufe fehlt. Allzu oft bezeichnen sich die als Arzt, die gerade mal Spritzen geben können. Die Projektleiterin seufzt: „Andererseits ist das manchmal besser als überhaupt nichts.“



Die zwei Seiten der Medaille

Karla Schefter, eine Frau, die kämpft, die liebt, die um das kämpft, was sie liebt: die Menschen, denen sie sich tief verbunden fühlt, das Land, das sie verzaubert hat. Man ist so oft versucht, Afghanistan durch die Brille des Krieges zu sehen. Nicht so Karla Schefter, die sagt, es gäbe kein Schwarz oder Weiß, sondern eine Menge dazwischen. „Trotz des Elends besticht das Land durch seine raue Schönheit, durch Vielfalt, die sich in den Menschen widerspiegelt.“

Sie nimmt ihre Lebensaufgabe mit einer gesunden Distanz: „Ja, es ist nicht alles perfekt und ja, ich sehe Menschen sterben. Jeder, der solch eine Arbeit leistet muss sich im Klaren sein, dass er nicht restlos allen helfen kann. Ich kann nicht ganz Afghanistan retten. Aber in der Menge, die wir dort leisten stimmt es für mich. Das Mögliche tun – mehr geht nicht.“

Karla Schefter ist für ihre humanitäre Hilfe ausgezeichnet worden: Bundesverdienstkreuz, Bambi, Ehrennadel der Stadt Dortmund. Zuletzt der Malalai-Orden der afghanischen Regierung – die höchste Auszeichnung des Landes. Was bedeuten ihr diese Ehrungen? „Sie sind gut, weil sie unserem Projekt die nötige Seriosität für Spenden verleihen“, so Karla Schefter – immer pragmatisch, immer mit Blick auf die Sache.

Für Menschen

Krieg, Elend, Tod. Wie hält man das aus? „Lieber mache ich eine Sache ganz als zehn halb. Ich muss in einer Aufgabe leben können, das kann ich in diesem Projekt. Vorrang hat für mich immer die Menschlichkeit.“ Antriebsmotor ist ihr Verantwortungsbewusstsein für die Menschen, die sie nicht im Stich lassen will. Auch fühlt sie sich den Spendern gegenüber verpflichtet. Karla Schefter hat für sich diese Aufgabe angenommen. „Alles was ich tue, muss vor mir selbst bestand haben. Ich kann vieles tun oder erreichen, nur eines nicht – mich verkaufen.“

Fraulich-online, Ausgabe 6, Sept. 2007

(Text: Gaye Suse Kromer, Fotos: Karla Schefter)